Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 32 (1925)

Heft: 10

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seide die bekanntesten. Die Yamamayseide wird als geschätzte Seidensorte nur in Japan erzeugt und verwendet. Auch die Muga- und Eriaseiden sind nur von lokaler Bedeutung.

Die zahlreichen Bezeichnungen der Seidengarne erschweren eine Klassifizierung. Die rohe von den Kokons kommende, keine Drehung besitzende Grège, wird durch lose Drehung zur einfachen Trame, oder 2—4fach dubliert und lose mit 9—11 Drehungen für 100 mm zur Trame-Schußseide verarbeitet, die in der Wirkerei, insbesondere in Nordamerika und England in hohem Maße verbraucht wird. Die Cusirseide aus 3—24fädigen Grègefaden in mehrfacher Dublierung und Zwirnung (letztere 60 bis 1200 Drehungen auf 100 mm), dann die Kordonnetseide (12 bis 24 Grègefaden in ähnlicher Zwirnung wie vorstehend), dann die verschiedenen Arten von gekochten (entbasteten) und gedämpften (linden) Seiden sind hier neben der Organzin (aus bester Grège hergestellt und als Kettseide verwendet) zu nennen. Die Phoenix Hosiery Co. in Millwaukee verwendet, nach den freundlichst dem Verfasser zur Verfügung gestellten Unterlagen, vorzugsweise Seidenfaden aus 12 bis 14 Grègefaden bestehend.

Sehr viel Seide wird auch in der Form von Abfallseide (Schappe, Shoddy) etc. in der Wirkerei verwendet.

Die Kunstseide in ihren verschiedenen Arten, also als Chardonnet-, Viscose-, Celanese- etc. Seide findet infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften, ihrer Billigkeit, und insbesondere auch des schönen Aussehens wegen in der Wirkerei steigende Anwendung; eine eingehende Schilderung der nur wesentlichsten Momente ihrer Verwendung würde im Rahmen dieses Aufsatzes unmöglich sein.

9. Sonstige Fäden.

Für Sonderzwecke finden Asbest-, Metalle (Gold, Silber, Messing, Kupfer, Glas) als Effektfäden häufig Anwendung. Auch die Verarbeitung von gummiähnlichen Fäden läßt da und dort die Erreichung besonderer Wirkungen zu. (Forts. folgt.)

Eine neue Schußspulmaschine für die Bandindustrie.

Berichtigung. In der letzten Nummer unserer Fachschrift brachten wir eine Besprechung der neuen Schweiter'schen Schußspulmaschine für die Bandindustrie. Zufolge eines technischen Fehlers nach erfolgter Korrektur sind dabei leider einige sinnstörende Zeilenverwechslungen vorgekommen.

Auf Seite 258 ist im ersten Absatz nach den beiden Clichés eine Zeile ausgefallen; der Abschnitt lautet richtig wie folgt:

„Vorstehend erwähnten Vorteilen der Schußspule mit Kreuzwicklung steht aber der Nachteil entgegen, daß harte Garne, wie Leinen, Eisengarn, Kunstseide usw., bei welchen sich die einzelnen Wicklungslagen der glatten Oberfläche des Garnes wegen, gegenseitig nur ganz wenig binden, während dem Lauf der Spule im Webschützen gerne über die rechtwinkligen Flanken der Spule abrutschen, dies namentlich dann, wenn die im Webschützen abrollende Spule zu wenig gebremst wird und deshalb beim Abstellen des Webstuhles vorlaufen kann."

Auf Seite 259 sollte der viertletzte Absatz heißen:

„Die Spulenabschrägung läßt sich je nach der Garnnummer und dem Spulendurchmesser mit Leichtigkeit einstellen, sodaß in dieser Hinsicht alle Bedürfnisse der Fabrikation berücksichtigt wurden."

Der zweitletzte Absatz auf der gleichen Seite ist wie folgt richtig zu stellen:

„Jedenfalls wird die Bandindustrie es begrüßen, wenn die auf diesen Apparat gesetzten Hoffnungen sich restlos erfüllen und er sich in allen Teilen als zuverlässig und brauchbar erweist."

Mode-Berichte

Von Grieder und der Mode 1925/26.

Vor wenigen Wochen bestaunten und bewunderten wir an der Pariser Kunstgewerbe-Ausstellung im Grand Palais und im Pavillon de l'Elégance die weichen und schmiegsamen, façonnierten und bedruckten Gewebe, die flimmernden Tülls, die wunderbaren, in herrlichen Ombrés leuchtenden Samte der Lyoner Seidenfabrikanten. Die Pariser Schneiderkünstler und -Künstlerinnen, allen voran der größte: Paul Poiret — der allerdings sein Haus an der Avenue des Champs-Elisées vor kurzem in eine A.-G. umgewandelt hat und heute als deren Generaldirektor amtet — Caillot. Jenny, Jeanne Lanvin, Wörth, ferner Béchoff, Callot, Drecoll und wie sie alle heißen, hatten daraus herrliche Modeschöpfungen gestaltet, Kleider für die Straße, für Besuche, Gesellschaftsanlässe usw., die jedes Auge erfreuten.

Vor wenigen Tagen hatten wir Gelegenheit, der Modeschau Grieder-Doelker beizuwohnen und — wir wollen es gleich vorweg sagen: wir waren von den Grieder'schen Schöpfungen ebenso erfreut, wie vor kurzem in Paris. Ist es nicht nur Suggestion, wenn große Kreise nur an Paris und seine Mode glauben? Geben wir unseren Modekünstlern und Modekünstlerinnen dieselben weichen Stoffe in Seide und Wolle, in Samt und Tüll, die notwendigen Garnituren und Pelze in die Hand und — wir werden sehen, nein — wir haben es gesehen, daß sie ebenso herrliche Gebilde schaffen, wie die Pariserkünstler.

Die neuen, schmiegsamen Stoffe in Seide und Wolle, in welchen sowohl die Kunst des Zeichners, wie diejenige des Disponenten und des Färbers in reicher Mannigfaltigkeit zum Ausdruck kommt und wahre Triumphe feiert, gaben dem Modekünstler die Richtlinien an, die er zu befolgen hatte. Man darf sagen: der Charakter der neuen Mode wurde durch die Weichheit der Stoffe bestimmt. Die Crêpe de Chine unis, façonnés und imprimés, Crêpe Beauté, Crêpe Rajah façonné, Crêpe Georgette imprimé, Crêpe Satin, Crêpe Grenadine usw. in ihrer fließenden Schmiegsamkeit und den das Auge erfreuenden Farben, den weichen Pastelltönen von Champagne bis Beige, den verschiedenen Braun mit leichter Nuancierung von Rot, dann wieder in leichtem Grün schäumender Wellen, Bouteille, Bordeaux und allen Uebergängen bis zum satten Violett, in Rose und Marine, waren an und für sich schon eine Augenweide. War es dann noch ein Wunder, was man daraus geschaffen hatte? Mit solchen Stoffen zu schneidern — das mußte eine Freude sein! Zusammen mit neuen Garnituren, Galons in frischen kräftigen Farben, teilweise mit neuartigen Stickereien in Gold und Silber, feenhaften Spitzengebilden, die als Einsätze und Dekors da und dort angebracht wurden, gaben die Modeschöpfungen von Grieder ein Bild märchenhafter Träume.

Die Herbst- und Wintermode 1925/26 geht entschieden neue Wege. Die tiefe Taillenlinie oder deren gänzliche Nichtbeachtung wird beibehalten. Die Stoffe umschließen den Oberkörper ziemlich eng, um sich unten in reichen Falten und Wellen oder in Plissées glockenartig auszudehnen. Ein derartiges Stilkleid, das bis auf die Fußknöchel herabhing und dadurch eine Ausnahme bildete, bestehend aus großgemustertem Damas 3 lats mit spitzem Halsausschnitt wurde viel bewundert. Wird daraus wohl die Mode des zweiten Viertels des 20. Jahrhunderts? Von eigenartig vornehmer Wirkung war ein Kleid aus Crêpe de Chine faç. in grauer Färbung mit einem violetten Einsatz auf der Brust und allerfeinster Verzierung der Aermel von den Schultern bis zu den Manchetten in derselben Nuance. Ein Kleid in schwarz façonniertem Stoff zeigte vorn einen schmalen Ausschnitt vom Hals bis zum Saum und unten seitlich zwei keilförmige Ausschnitte halb in Falten verborgen und durch einen farbenreichen, gold, grün und rot schimmernden Einsatz belebt. Andere Modelle in Crêpe Satin noir und Satin Grenadine noir mit Karro-Musterung zeigten diskrete violette Dekors am Halsausschnitt, an den Manchetten usw., oder eine Rüsche in spinnwebfeinem Tüll mit leuchtender Einfassung, wodurch eine reiche Wirkung erzielt wurde. Was aber soll man von den vielen Samtkleidern in Schwarz mit ihren farbenfrohen Zusätzen sagen? Die Wirkung der mit viel Chic und Berechnung angebrachten Galons, Kragen in Gold- oder Silberstickereien ergaben die wunderbarsten Effekte. Gibt es doch keinen anderen Stoff, welcher den Gegensatz wirkungsvoller zur Geltung bringen könnte als schwarzer Samt. Dann darf aber auch der façonnierte Samt, der in der kommenden Mode für Abend- und Gesellschaftskleider ohne Zweifel eine bedeutende Rolle spielen wird, nicht vergessen werden. Ein Abendkleid in Velours faç. ombré, vom blassen Rose zum tiefsatten Violett übergehend, zeigte nicht nur die raffinierteste Schneiderkunst, sondern auch diejenige des Färbers. Ein Page in der schmucken Samtkleidung längst vergangener Zeiten folgte dem Edelfräulein im farbenreichen Samtkleid und zeigte der Menge den kostbaren Stoff. Dann ein Kleid für das intime Boudoir der modernen Dame: ein Pyjama, ganz in Weiß. Schnitt und Aufmachung des Beinkleides, eng anschmiegend und zugeknöpft von den Knien zu den Füßen und bauschig über den Knien, hätten eher an ein elegantes übermodernes Reitkleid gemahnt, ebenso die glockige Jacke aus weißem Wollcloqué. Das charmante Lächeln der graziösen Trägerin verriet manchem erstaunten Auge erst die richtige Definition. Ein Abendkleid in Crêpe Georgette noir mit riesengroßen goldenen Trauben und Blättern, ein Motiv vorn und ein Motiv des Dessins auf dem Rücken zeigte eine viel-

bewunderte neue und eigenartige Musterung. Ein Page folgte seiner Gebieterin mit einem Stück dieses prächtigen Stoffes, welcher sehr bewundert wurde. Von eigenartigem Reiz war sodann ein Abendkleid in schwarzem Satin Grenadine mit tiefem Hals- und Rückenausschnitt, ausgeglichen durch einen Einsatz in schwarzem Tüll façonné mit einigen satt-violetten Verzierungen. Die verschiedenen Kombinationen zweier Stoffe erhöhten allgemein die Wirkung. Bei den Abendkleidern, die alle den Geist der „Haute Couture à la Grieder" aufwiesen, waren reiche Dekorationen in Guipure-Spitzen aller Macharten, Garnituren in Perlstickereien, ferner solche mit Gold- und Silber-Lederinkrustationen zu bewundern.

Die Mäntel aus Seidenstoffen wie kleinen Armures façonnées, Bengaline façonnée, Astrakanette, Côtelé Royale oder Crêpe Satin Circé, sodann in Créationen aus allen möglichen neuen Wollstoffen in uni, wie Drap de pêche, Velours Ottoman, Velours Côte de cheval, Popla Velours, Chevron Kasha, Kashmeer Lama, Zibeline Hindou oder in Phantasie-Wollstoffen, wie Velours Damiers, Velours Ottoman rayé travers, Velours diamanté, Kasha rayure usw., deren Bezeichnungen im Geiste oft nach fernen fremden Ländern führte, waren ebenfalls von einer erfreuenden Machart. Ein Abendmantel in blassem Graugrün, am Hals, den Manchetten und am Saum mit Maulwurfspelz verbrämt, fiel sehr auf. Ein anderer in schwarzem Seidenstoff mit kleiner Musterung und gelbbraunem Sealkanin verbrämt, war von hervorragender Wirkung. Ein Wollmantel mit Damiermusterung in zarten gelbbraunen Camaïeux-Tönen und ein anderer mit großer Chevronmusterung, beide mit ergänzendem Pelzwerk versehen, wurden sehr bewundert. Eine reiche Wirkung erzielte ein Mantel in rostbrauner Färbung mit gelbbraunem Nerzpelz.

Die Pelze, meistens am Halsausschnitt, an den Manchetten und am Mantelsaum angebracht, harmonierten stets vorzüglich zu dem Grundton des Mantels.

Zuguterletzt dürfen wir auch die Schuhe nicht vergessen, die vom Hause Doelker vorgeführt und allgemein in harmonischem Einklang mit den Kleidern waren; für Abendkleider bestunden dieselben gar oft aus den gleichen Stoffen in Gold- oder Silberlamé.

Die ganze Modeschau mutete gar oft an wie ein Bild aus einem herrlichen Märchentraum und doch war es Wirklichkeit — die erfreuende Wirklichkeit der schönen Mode von 1925/26! -t-d.

Etwas über die Pariser Mode.

Wer auf den Fortbestand der geraden Linie und der herrenmäßig schlanken Silhouette geschworen hatte, scheint Unrecht zu bekommen, denn die neuesten Modelle unserer Pariser Couturiers beweisen eine gewisse Müdigkeit der männlichen Note und eine stärkere Betonung des „Weiblichen". Damit kann man nur einverstanden sein, denn allzuviel ist ungesund und die humoristische Situation des Babys, das zu seinen Eltern geführt wird, um „Gute Nacht" zu sagen und seine Bonne frägt, wer von den beiden am Tisch sitzenden, nur bis zur Taille sichtbaren Gestalten die Mutter ist, ist nicht ohne reellen Hintergrund. Zudem muß die Mode in ihrer sozusagen historischen Entwicklung folgerichtig sein und Autoritäten auf diesem Gebiete haben die Vermännlichung von Beginn an als Seitensprung gekenntzeichnet, von dem die Rückkehr zur Anlehnung an die Direktoiretracht erfolgen müsse. Tatsächlich rückt nun die Taille in die Höhe, nimmt mindestens ihren normalen Platz wieder ein und wird bei manchen Modellen durch die glockenförmige Weite der unteren Partie sogar nicht unerheblich betont. Die obere Partie bleibt eng.

Betrachten wir zuerst das moderne Kleid. Der Rücken und das Vorderblatt sind bis zur normalen Taille glatt und fast eng. Dann erweitert sich das Kleid durch Hohlfalten, Plissées oder Godets auf allen Seiten zu einer leichten, gleichmäßigen Glocke; angesetzte lose Teile an glatter unterer Partie in Schürzenform oder Fliegenfängerform dienen gleichfalls der Betonung weiblicher Anmut. Die Aermel sind beim Alltagskleid lang und schmal und enden in einer Bausche oder tragen irgendeine frische Wäschegarnitur. Nachmittags- und Abendkleider haben keine Aermel und sind dezent ausgeschnitten.

Das beliebteste Material für das Strapazierkleid bleibt der Kashawollstoff mit reicher Knopfgarnitur. Das Kleid besserer Gelegenheiten aus Crêpe de Chine und allen Seiden, ist mitunter reich mit Spitzen garniert.

Der Mantel orientiert sich ganz nach dem Kleiderschnitt: er hat dieselbe Glocke, normale, an den Manschetten etwas breitere Aermel, herrenmäßigen Kragen und Revers und Knopfverschluß in der Mitte. Bei gewissen Modellen ist der Mantel eng bis zur normalen Taille und bildet von da an eine weite Glocke, die an ihrem Beginn von einem sehr breiten, vorn zu einer Masche geknöpften Band wie von einem Gürtel umschlungen wird. Das ist zugleich der Verschluß des Mantels.

Taschen haben nur die Mäntel aus Wollstoffen (Kasha, Burafyl, Velour, englischer Wolle); die Seidenmäntel dagegen haben nur ein kleines Außentäschchen behufs Anbringung der kurzen Offizierskette, an der in einem Medaillon die kleine Uhr hängt. Dieses Attribut der Herrenmode ist der Erfolg des Tages und ist auch für das Kleid noch nachträglich zu erwähnen.

Der Kragen ist, wenn er nicht verbrämt wird, kunstvoll gezackt, bordiert oder mit Bandstreifen in geometrischen Mustern, meist Zickzacklinien benäht; ein gleiches Ornament erscheint dann am Unterarm und am Saume des Mantels.

Man trägt den Mantel gerne karriert und hat hiezu die große Auswahl in den buntbemusterten und karrierten Kashastoffen.

Pelzbesatz findet sich hauptsächlich nur an Kragen, Revers und Aermel. Wo kostbare Edelpelze verwendet werden können, kann auch der ganze untere Saum breit damit garniert werden. Die Vorliebe für echtes, gutes Pelzwerk ist in der Mittelschicht der Bevölkerung sehr klar ausgebildet und man verschmäht es, wenn man zum Sparen und zur Wahl der Imitation genötigt ist, derselben allzuviel Raum auf dem Mantel zu geben. Man hilft sich dann mit einer reichen Knopfgarnitur die Hohlfalten entlang oder schlägt wohl gar die Falten mit leuchtender Seide aus.

Was nun das Kostüm betrifft, so läßt sich hier keine Einheitlichkeit in der Mode feststellen. Es hat kurze und lange Jacken; der Rock zur kurzen Jacke ist durch Plissées, Falten, Knöpfe etc. bereichert; dagegen ist der zur langen Jacke passende Rock mehr platt und dafür die Jacke lebhafter. In allen Fällen zeigt die Jacke Taille in normaler Höhe.

Alles was für Kleid und Mantel gesagt wurde, gilt auch für das Kostüm, nur wird die Verbrämung zumeist so vorgenommen, daß außer allen anderen Partien der Saum der Jacke nur in Abständen mit Pelz besetzt wird, in den Zwischenräumen kommt der gleiche Pelzbesatz des Rockes zum Vorschein und diese Stufenlinie wirkt sehr apart. Die Saison wird zweifellos noch einige Ueberraschungen bringen, wie auch die so rasche Durchbrechung der geraden Linie, die man nach der ausgesprochenen Vorliebe für den Herrenschnitt nicht sobald erwartet hätte, nicht wenig Erstaunen hervorgerufen hat.

Modebericht aus Deauville.

Es ist wirklich sehr schade, daß das Wetter auch Ende dieses Sommers schlecht war. Eine große Menge von schönen Toiletten konnten somit nicht getragen werden.

Die Kleider sind im allgemeinen eng anliegend, sehr kurz, mit einem kleinen Décolleté, das die Form eines Dreieckes bildet, garniert. Die Aermel sind in der Regel kurz, oder werden überhaupt weggelassen. Meistens sind obige Kleider aus Crêpe de Chine oder Crêpe Satin, wobei der obere, wie der untere Teil reich bestickt ist, sei es mit Seide oder Perlen. Sehr oft wird die Stickerei am untern Teil durch ein feines Plissé ersetzt.

Der Mantel wird mit Vorliebe glockenförmig getragen, oben etwas anschließend und nach unten eine Glocke bildend. Die ganz feine Damenwelt garniert den Kragen, wie die Aermelmanchetten mit einem Pelzchen. Laut neuester Mode wird der Mantel beim Tanzen nicht mehr abgelegt. Als Stoff für den Mantel eignet sich vorzüglich eine schwere Qualität Crêpe Satin.

Hüte. Die breiten Velours- oder Crêpe de Chine-Hüte sind sehr beliebt; dieselben haben gewöhnlich die gleiche Farbe wie das Kleid und sind mit einem Band garniert.

Strümpfe. Dieselben sind fast ausschließlich beige, rose und etwas grau, da die kurzen Kleider z. Z. so in der Mode sind und die Herrenwelt nicht zu sehr gereizt werden darf, so beginnen die Fabrikanten, die Strümpfe bereits oberhalb des Fußgelenkes mit Stickereien zu versehen, um damit das Auge mehr nach unten zu lenken.

Schuhe werden in allen möglichen Farben, sei es in beige, bleu lavande, rot oder grau getragen. Es kommt sogar vor, daß dieselben zweifarbig hergestellt werden, der hintere Teil weiß und der vordere Teil schwarz, oder hinten beige foncé, vorn beige claire u.s. w.

Farben. Es sind hauptsächlich die Farben: Chartreuse (gelblichgrün), bois de rose und bleu lavande getragen worden. G. L.